

Zitierhinweis

Glienke, Stephan Alexander: Rezension über: Teresa Nentwig, Hinrich Wilhelm Kopf (1893-1961). Ein konservativer Sozialdemokrat, Hannover: Hahnsche Buchhandlung, 2013, in: Archiv für Sozialgeschichte, 2016, 08_09, DOI: 10.15463/rec.1978728282, heruntergeladen über Website



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Teresa Nentwig, Hinrich Wilhelm Kopf (1893–1961). Ein konservativer Sozialdemokrat, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover 2013, 941 S., geb., 48,00 €.

Wie wohl kein anderer Politiker prägte Hinrich Wilhelm Kopf die niedersächsische Politik der Nachkriegszeit. Als Mitbegründer und erster Ministerpräsident des aus den Ländern Hannover, Braunschweig, des Freistaats Oldenburg und Schaumburg-Lippe entstandenen Bundeslands, gab er gern den jovialen, bodenständigen und volksnahen Landesvater.

In ihrer als Dissertation an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen eingereichten Arbeit verfolgt Teresa Nentwig das Ziel, ein „möglichst nuanciertes Bild von Hinrich Wilhelm Kopf zu zeichnen“, sowohl über die Betrachtung seiner Biografie als auch über die Analyse seines politischen Handelns. Zu diesem Zweck zeichnet Nentwig in Kapitel II ihrer Arbeit (S. 64ff.) den Lebensweg Kopfs bis 1945 nach, um mögliche Prägungen herauszuarbeiten und geht dabei insbesondere auf seine Tätigkeit zur Zeit des Nationalsozialismus ein. In Kapitel III (S. 274ff.) widmet sie sich Kopfs langer politischer Karriere in der Nachkriegszeit und seinem raschen politischen Aufstieg. In Kapitel IV (S. 421ff.) untersucht Nentwig den politischen Führungsstil von Hinrich Wilhelm Kopf, in Kapitel V (S. 738ff.) geht sie der Frage nach, wie Hinrich Wilhelm Kopf ab 1948 mit seiner Tätigkeit zur Zeit des Nationalsozialismus konfrontiert worden ist.

Hinrich Wilhelm Kopfs Karriere hatte bereits früh als Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrats der Stadt Cuxhaven in der Krisenzeit kurz nach dem Ende des Ersten Weltkriegs im Winter 1918/19 begonnen. 1919 trat er der SPD bei. Diese schnelle Hinwendung zur SPD erscheint bemerkenswert. Selten, so Nentwig, fanden Angehörige der „jungen Frontgeneration“ bei den Sozialdemokraten dauerhaft eine politische Heimat, zumal im Falle Kopfs, der einem eher konservativ geprägten Milieu entstammt. Nach dem Parteibeitritt 1919 folgte der rasche berufliche Aufstieg, zunächst als persönlicher Referent des Reichsministers Dr. Eduard David (SPD), danach im Preußischen und später als Regierungsrat im Thüringischen Ministerium des Innern. Doch bereits in dieser frühen Phase, wurde seine rasante Karriere im Staatsdienst unterbrochen. Eine politische Affäre um vorgebliches Fehlverhalten im Amt zwang ihn zum Ausscheiden aus dem thüringischen Staatsdienst. Im Thüringischen Landtag wurde Kopf im Oktober 1922 schwerwiegendes Fehlverhalten in der Ausübung seines Amtes vorgeworfen. Einer von der thüringischen Landesregierung eingeleiteten disziplinarrechtlichen Untersuchung entging Kopf durch einen Antrag auf Entlassung aus dem Staatsdienst. „Sein Ruf war durch die Affäre offensichtlich so nachhaltig geschädigt worden“, so schließt Nentwig, dass die preußische Verwaltung, bei der er um eine Übernahme nachgesucht hatte, ihm diese verweigerte (S. 131). Kopf wandte sich daher der Privatwirtschaft zu und betätigte sich nach einem Volontariat bei der Deutschen Merkurbank als selbstständiger Immobilien- und Versicherungsmakler.

Im November 1928 erfolgte durch die Ernennung zum Landrat von Hadeln die Rückkehr in den Staatsdienst. Im November 1933 wurde der Sozialdemokrat Kopf mit Verweis auf das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand und schließlich im März 1934 in den endgültigen Ruhestand versetzt. Erneut kam die Karriere Hinrich Wilhelm Kopfs im Staatsdienst zu einem vorläufigen Ende.

Bereits im Sommer 1933 war er für eine Berliner Firma für Grundstücksvermittlung tätig geworden. Zum 1. April 1934 gründete er gemeinsam mit Edmund Bohne die Firma „Hinrich Wilhelm Kopf & Bohne“. Unternehmen zur Grundstücks- und Immobilienverwaltung fanden in jenen Tagen im Bereich der „Arisierung“ jüdischer Betriebe, deren treuhänderischer Verwaltung und der Abwicklung von Vermögen jüdischer Auswanderer ein lohnendes Geschäftsfeld. Für das von Kopf und seinem Compagnon geführte Unternehmen belegt Nentwig die Verwaltung und den Verkauf jüdischer Immobilien, also die Organisation und Durchführung von Notverkäufen von Häusern auswandernder Juden. Mit Beginn des Kriegs wurde Kopf als Generaltreuhänder für die Haupttreuhandstelle Ost (HTO) tätig, ei-

ner nationalsozialistischen Behörde zur wirtschaftlichen „Germanisierung“ des von den Deutschen besetzten Polens. Seine Aufgaben umfassten die Verwaltung städtischen Grundbesitzes und des Vermögens geflüchteter polnischer Bürger, sowie die Erfassung freistehenden oder dauerhaft verlassenen Wohnraums und die Zuweisung an etwaige Rückkehrer. 1940 wurde Kopf zusätzlich mit der Leitung der Grundstücksgesellschaft der HTO (GHTO) in Königshütte betraut. Umfassend beschreibt Nentwig, wie massiv die Maßnahmen der GHTO die Eigentumsrechte der in Königshütte lebenden Polen verletzt und in ihrer Existenz bedroht hat. Polnische Eigentümer wurden aus ihren Wohnungen vertrieben und in das Generalgouvernement verbracht, die wirtschaftliche Lebensgrundlage der jüdischen Bevölkerung wurde zerstört und so die „lebensrettende Flucht unmöglich gemacht“ (S. 235). 1942 endete die Tätigkeit Kopfs für die GHTO. Bis 1944 behielt er jedoch die Funktion des „kommissarischen Verwalters des jüdischen Gemeindevermögens“ in Cieszowa und verantwortete dort unter anderem den Verkauf jüdischer Grabsteine des örtlichen Friedhofs. Gegen Kriegsende widmete sich Kopf der Verwaltung des landwirtschaftlichen Guts seiner zweiten Ehefrau in Schlesien und floh im Winter 1945 vor der anrückenden Roten Armee in die Nähe von Hannover.

Im vierten Teil ihrer Arbeit befasst sich Nentwig mit der Nachkriegskarriere von Hinrich Wilhelm Kopf und untersucht hier insbesondere seinen politischen Führungsstil, den sie als patriarchalisch und autoritär beschreibt. Der von den Nationalsozialisten aus dem Staatsdienst entlassene Sozialdemokrat Kopf, wurde nach dem Zusammenbruch des NS-Staates von der britischen Besatzungsverwaltung zunächst zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover ernannt und am 23. August 1946 zum Ministerpräsidenten des Landes Hannover berufen. Seit Dezember 1946 amtierte er – mit Unterbrechung – als Ministerpräsident des neu gegründeten Landes Niedersachsen. Kopf avancierte zu einem der profiliertesten Politiker der frühen Bundesrepublik. Von 1946 bis 1955 und von 1959 bis zu seinem Tod 1961 regierte er das Land Niedersachsen und prägte dessen Aufbau und Entwicklung in der frühen Nachkriegszeit maßgeblich. Den patriarchalischen Stil hatte Kopf tatsächlich mit vielen anderen Länderchefs seiner Zeit gemein, so mit Max Brauer, Ernst Reuter, Gebhard Müller und Georg August Zinn, um nur einige zu nennen. Die Besonderheit von Kopf jedoch, mag die von ihm ausgefüllte Rolle des väterlich-gutmütigen Landesvaters sein. Zeitgenossen sprachen ihm eine „persönliche Ausstrahlungskraft“, „Charme“, „Charisma“ und „Menschlichkeit“ zu (S. 721).

Schon seit der frühen Nachkriegszeit wurden Anschuldigungen gegen Kopf wegen seiner vormaligen Tätigkeit zur Zeit des Nationalsozialismus laut. In Kapitel V führt Teresa Nentwig aus, wie diese vorgebracht und schließlich von der britischen Militärverwaltung verworfen wurden. Erste Vorwürfe und Hinweise auf Kopfs Rolle im Rahmen der deutschen Arisierung- und Germanisierungspolitik im besetzten Polen wurden bereits 1945 aus den Reihen der KPD erhoben. 1948 stellte Polen bei der britischen Militärregierung einen offiziellen Auslieferungsantrag wegen des Vorwurfs der Beteiligung an Kriegsverbrechen. Bundesweit wurde über den Fall berichtet. Hinrich Wilhelm Kopf hatte sich mit seiner Fähigkeit zu kooperativem und ausgleichendem Handeln für die britische Militärverwaltung als unverzichtbare Kraft im Land erwiesen. Der Oberste Gerichtshof der Kontrollkommission der britischen Zone in Herford bewertete die Vorwürfe als haltlos und lehnte ein Auslieferungsgesuch Polens ab. Kopf blieb im Amt.

Die Karriere von Hinrich Wilhelm Kopf stellt sich dem Betrachter zunächst als eine Karriere voller Brüche dar, die zwar auch, aber nicht ausschließlich in den Umständen des Nationalsozialismus begründet liegen. Tatsächlich sind die Ursachen zumindest zum Teil in seinem Charakter zu suchen, doch gerade dieser ist schwer greifbar. Zugegeben: die Nationalsozialisten haben ihn 1933 aus dem Staatsdienst gedrängt, doch schon 1923 hatte Kopf aufgrund einer Affäre dem Staatsdienst den Rücken kehren müssen. Obwohl als Beamter entlassener Sozialdemokrat, wurde er zu Kriegsbeginn von der Haupttreuhandstelle Ost mit der Verwaltung konfiszierter Vermögenswerte beauftragt, also mit der Verwaltung und Umsetzung der „Germanisierung“ und „Arisierung“. Doch auch hier stellte er sich als höchst eigensinniger Mitarbeiter heraus, der durchaus seinen eigenen Weg zu gehen bestrebt war.

Was für Außenstehende als Brüche im Lebenslauf erscheinen mag, wurde von Kopf als Chancen begriffen. Kopf war immer bereit, die sich ihm bietenden Gelegenheiten zu ergreifen, sei es, dass er aus dem öffentlichen Amt eines Leiters der kasernierten Polizei in Thüringen heraus den Schritt in die Selbstständigkeit wagte, ja wagen musste, diese aber aufzugeben bereit war, sobald sich ihm mit dem Amt eines Landrats in Hadeln ein ansprechender Posten im öffentlichen Dienst bot, oder dass er – erneut

durch äußere Umstände gezwungen – wieder den Weg in die Selbständigkeit wählte im Bereich der Vermögensverwaltung, in einer Zeit, in der sich gerade in diesem Bereich durch die äußeren Umstände ungeahnte Möglichkeiten ergaben. Was also von Dritten als mangelnde Stringenz angesehen werden mag, ist doch in gewisser Weise konsequent und so überrascht es nicht, dass der wohl herausragende Charakterzug Hinrich Wilhelm Kopfs seine absolute Flexibilität war, der Wille und die Bereitschaft, sich auf gewandelte Umstände einzustellen und sich bietende Chancen zu ergreifen. Teresa Nentwig betont dementsprechend die Anpassung an die jeweiligen Gegebenheiten. Verlangte das Amt des Landrats Pragmatismus und Überparteilichkeit, so war Kopf pragmatisch und überparteilich. Verlangte die Nachkriegszeit eine patriarchale Führungsperson, einen Vermittler und Integrator (S. 727), so trat Kopf als Vermittler und Integrator auf und verkörperte die Figur des Landesvaters wie kaum ein anderer.

Erstaunlich bleibt, dass, obschon die Kernpunkte der gegen ihn erhobenen Vorwürfe seit Jahren belegt, wenn auch nicht in der breiten Öffentlichkeit bekannt waren, die politische Belastung Hinrich Wilhelm Kopfs durch seine Tätigkeit zur Zeit des Nationalsozialismus über ein halbes Jahrhundert nach seinem Tod zu einem heiß diskutierten Politikum werden konnte. Seit ihrem Erscheinen wurde die Arbeit von Teresa Nentwig in der medialen und politischen Öffentlichkeit insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Frage nach der politischen Belastung Hinrich Wilhelm Kopfs bewertet und im Hinblick auf die Frage, ob eine Würdigung durch die Benennung von Straßen, Plätzen und Schulen angemessen ist. Ihr ergeht es dabei ähnlich wie anderen Arbeiten der jüngsten Zeit zum Thema, insbesondere den Gruppenuntersuchungen zu politischen Mandatsträgern und Beamten der Nachkriegszeit. Eine von außen herangetragene politische Fragestellung wird dieser Forschungsarbeit daher nicht gerecht. Gerade der Fall Hinrich Wilhelm Kopf illustriert deutlich, wie schwer die nachträgliche Bewertung eines Lebens ist, gerade wenn es durch derart viele Brüche gekennzeichnet ist wie das von Kopf. Die durch extensives Quellenmaterial und umfassende Literaturkenntnis gestützte umfangreiche und detailreiche Untersuchung von Teresa Nentwig illustriert exemplarisch die Komplexität eines individuellen Lebens in einer durch wiederholte politische und gesellschaftliche Umbrüche geprägten Zeit. Ihre Arbeit ergänzt die Frühgeschichte der Bundesrepublik und die Gründungsgeschichte des Landes Niedersachsens um eine umfassende Einzelfalldarstellung eines der prägenden Politiker seiner Zeit. Sie wird uneingeschränkt zur Lektüre empfohlen.

Stephan Alexander Glienke, Flensburg

Zitierempfehlung:

Stephan Alexander Glienke: Rezension von: Teresa Nentwig, Hinrich Wilhelm Kopf (1893–1961). Ein konservativer Sozialdemokrat, Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover 2013, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 57, 2017, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81778>> [15.9.2016].